



Landvolk Mittelweser

Oktober 2020
15. Jahrgang
Ausgabe 10

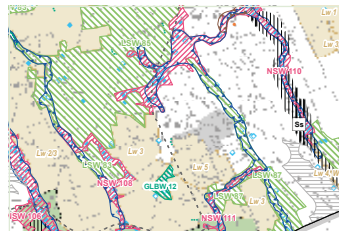
1,30 Euro

Mitteilungen aus dem Landvolk Niedersachsen - Kreisverband Mittelweser e. V.



:: Schweinepest

Mit der Afrikanischen Schweinepest stehen die Ferkelerzeuger vor großen Herausforderungen. Betriebe können sich als ASP-unverdächtiger „Statusbetrieb“ zertifizieren lassen. **Seite 2**



:: Landschaftsrahmenplan

Der Landkreis Oldenburg hat die Fortschreibung des Landschaftsrahmenplans vorgelegt und damit bei Landwirten in der Region zumindest ein wenig für Unsicherheit gesorgt. **Seite 3**



:: Direktvermarktung

Krumwiedes setzten mit ihren Produkten auf Direktvermarktung in Stadtnähe und hatten damit den richtigen Riecher. Die Verbraucher vertrauen auf regionale Produkte. **Seite 5**

Aktuelles

E.ON AgrarStrom eFix: Verträge laufen aus

Mittelweser (lv). Das Landvolk Mittelweser hat mit E.ON einen neuen Rahmenvertrag „E.ON AgrarStrom eFix 2023“ mit einer Laufzeit bis 31. Dezember 2023 abgeschlossen. Landvolk-Mitglieder, die den Stromliefervertrag „E.ON AgrarStrom eFix 2020“ abgeschlossen haben, werden in der 42. Kalenderwoche von dem Energieversorger diesen neuen Vertrag angeboten bekommen. Die Preisgarantie des eFix 2020 läuft zum Jahresende aus.

Ausführliche Informationen teilt E.ON in dem Anschreiben mit. Wenn Sie den neuen Vertrag abschließen wollen, müssen Sie die vollständigen Vertragsunterlagen möglichst unverzüglich ausgefüllt und unterschrieben an E.ON zurück schicken.

Kunden, die den neuen Vertrag nicht abschließen wollen, können nach Erhalt eines Preisanpassungsschreibens vom Sonderkündigungsrecht Gebrauch machen.

Das Landvolk Mittelweser weist darauf hin, dass Mitglieder über die Landvolk Betriebsmittel GmbH günstigere Stromlieferverträge mit sehr attraktiven Konditionen abschließen können.

Ansprechpartner beim Landvolk Mittelweser ist Henning Detjen, der per E-Mail unter h.detjen@landvolk-mittelweser.de zu erreichen ist.



[www.facebook.com/
landvolk.mittelweser](https://www.facebook.com/landvolk.mittelweser)

LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke

Redaktion und Anzeigen:

Tel.: 04242 595-55

Fax: 04242 595-80

Mail: presse@landvolk-mittelweser.de



CDU-Abgeordneter Marcel Scharrelmann, Dr. Jochen Thiering (Geschäftsführer Landvolk Diepholz), Theo Runge (Vorsitzender Landvolk Diepholz), CDU-Abgeordnete Volker Meyer und Dr. Frank Schmädke, Landwirt Hauke Meyer-Husmann und Christoph Klomburg (Vorsitzender Landvolk Mittelweser) (von links) schauten sich an der Kleinen Aue Gewässerrandstreifen an.

Foto: Backhaus

Umweltschutz gemeinsam gestalten

Austausch zum Niedersächsischen Weg in Sulingen

Klein Lessen (tb). Schauplatz des Treffens der beiden Landvolk-Kreisverbände mit den Landtagsabgeordneten war die Kleine Aue in Sulingen. Anschaulich zeigte Landwirt Hauke Meyer-Husmann dort, wie er mit der Anlage von Blühstreifen am Gewässerrand praktischen Umweltschutz betreibt. Die Vorsitzenden des Landvolk-Kreisverbandes Grafschaft Diepholz, Theo Runge, und des Kreisverbandes Mittelweser, Christoph Klomburg, hatten die Landtagsabgeordneten der CDU, Dr. Frank Schmädke, Volker Meyer und Marcel Scharrelmann, zu einem Austausch über den „Niedersächsischen Weg“ nach Sulingen eingeladen.

Der deutschlandweit einmalige Vertrag, den das Land Niedersachsen, das Landvolk, die Landwirtschaftskammer und die beiden Naturschutzverbände BUND und NABU für mehr Artenvielfalt und Umweltschutz geschlossen haben, honoriert u. a. die Leistungen der Landwirtschaft für Natur-, Arten- und Gewässerschutz und die damit verbundenen wirtschaftlichen Einschränkungen. Das Land wird laut einem Kabinettsbeschluss Geld in Höhe von 120 Millionen Euro zur Erhöhung der

Biodiversität auf landwirtschaftlichen Flächen bereitstellen.

„Die Landwirtschaft muss Vertrauen zurückgewinnen“, sagte Dr. Schmädke, „und Düngung transparent und nachvollziehbar machen.“ Dabei seien die Landwirte bereits viel weiter, als es mancher wahrhaben wolle. Schmädke spielte damit auf die moderne, bedarfsgerechte Düngung an sowie die aufwendige Dokumentation, zu der jeder Landwirt verpflichtet sei.

Bei der aktuellen Agrarpolitik bemängelten die beiden Landvolk-Vorsitzenden die Fachlichkeit. Theo Runge: „Bei den gesetzlichen Vorgaben spiele es oft keine Rolle, ob sie fachlich Sinn machen. Hauptsache, das Ordnungsrecht wird eingehalten.“ Beide vermissen die Differenzierung bei den EU-Vorgaben. „Brüssel gibt bei den Agrarthemen vor, was die Länder umsetzen müssen und die Politiker, die wir hier vor Ort gewählt haben, können nichts dagegen tun“, sagte Klomburg. Das könne man keinem Berufskollegen mehr vermitteln. „Das frustriert ohne Ende!“

Vom Niedersächsischen Weg versprechen sich alle Teilnehmer den notwendigen Handlungsspielraum,

den Praktiker, Naturschützer und Politiker gemeinsam ausgelotet haben.

„Wir können gemeinsam gestalten, ob ein Gewässerrandstreifen drei, fünf oder zehn Meter breit sein soll“, sagte Schmädke. Beim Volksbegehren Artenschutz, das der NABU zusätzlich und ohne Absprache mit den Vertragspartnern des Niedersächsischen Weges, initiiert hat, seien fünf Meter ohne Ausgleich und Härtefallregelungen starr verankert.

Mehr Transparenz wünschen sich die Landwirte bei der Ausweisung der Roten Gebiete. „Die Landwirte sollten wissen, warum sie im roten oder grünen Bereich wirtschaften und auf Basis welcher Daten“, forderte Dr. Jochen Thiering, Geschäftsführer beim Landvolk Grafschaft Diepholz. Der NLWKN habe das Gutachten von Dr. Stephan Hannappel, das die Messwerte, auf deren Basis die Roten Gebiete ausgewiesen wurden, als überwiegend fehlerhaft darstellt, einfach „abgebügelt“. Was an dem Gutachten falsch sei, habe der NLWKN nie offen gesagt. Gesprächsangebote werden derzeit abgewiesen, was äußerst schade ist, die praxisferne Ausweisung solcher Gebietskulissen jedoch nur bestätigt.

Neue AU-Maßnahmen laufen nur zwei Jahre

Laufende Verpflichtungen nicht betroffen

Mittelweser (lv). Neue Anträge für Agrarumweltmaßnahmen (AUM), die im Frühjahr 2020 gestellt worden sind, haben nur eine Verpflichtungsdauer von zwei Jahren und nicht – wie ursprünglich geplant – von fünf Jahren.

Lediglich Anträge auf den Umstieg zum ökologischen Landbau – also Neuein-

steiger – können für fünf Jahre bewilligt werden. Das teilt das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz mit. Die verkürzte Verpflichtungsdauer wird begründet mit dem Übergang von der laufenden in die neue EU-Förderperiode.

Betriebe, die in diesem Frühjahr einen

Antrag auf Teilnahme an den Agrarumweltmaßnahmen gestellt haben und deren Verpflichtungsdauer sich jetzt ändert, sind bereits angeschrieben worden. Sie haben die Möglichkeit, sich für die zweijährige Verpflichtungsdauer zu entscheiden. Betriebe mit bereits laufenden Verpflichtungen sind nicht betroffen.

Kommentar



Liebe Mitglieder,

trotz aller Dankbarkeit für die eingefahrene Ernte – ja, das kann und sollte man auch bei schlechten Erträgen sein – denke ich am Erntedankfest auch immer öfter: „Sind die Landwirte eigentlich die einzigen, die so etwas zu schätzen wissen?“

Mittlerweile ist die Selbstverständlichkeit bei der Lebensmittelverfügbarkeit anscheinend auch gleichzeitig eines unserer größten Probleme, da jedes Lebensmittel zu jeder Zeit, zu einem erschwinglichen Preis verfügbar ist. Die Lebensmittelverschwendung spricht eine deutliche Sprache und zeigt nur, wozu Sonderangebote und Niedrigpreise führen können.

In Deutschland erreicht der Spagat zwischen der politischen Idealvorstellung und der knallharten Preispolitik des Handels, für die landwirtschaftlichen Betriebe eine schnell wachsende und schmerzhaft Spanne.

In der Krise zeigte sich einmal mehr, was eine heimische Landwirtschaft wert ist, wenn die globalen Zenträler des Handels nicht mehr wie gewohnt ineinander greifen können. Ob nun Krise oder Erntedankfest, lobende Worte sind schnell gesagt, gern gehört und schmeicheln der Bauernseele. Aber was sind solche Worte wert, wenn der Alltag auf den Höfen an die Grenzen der Belastbarkeit führt. Die Betriebsleiter versuchen den Betrieb am Laufen zu halten, aber am Horizont türmt sich ein stetig wachsender Berg auf.

Selbst gut aufgestellte Betriebe werden bei diesen Zukunftsaussichten wohl kaum die Kraft, Ausdauer und Lust finden, diesen Weg überhaupt zu gehen. Warum sollte man einen Weg gehen, auf dem einem immer noch mehr Steine in den Weg gelegt werden. Man kann mit diesen Steinen aktuell nicht mal etwas bauen, da Baugenehmigungen für moderne und gewünschte Tierwohlställe nicht ermöglicht werden.

Auch der Ackerbau wird durch fachfremde und abstrakte Gebietskulissen immer weiter von der Wirklichkeit entfernt definiert.

Kurz gesagt, der Turmbau zu Deutschland schreitet voran und wir verstehen einander immer weniger.

Christoph Klomburg
Vorsitzender



Foto: Suling-Williges

„Lieferkette muss am Laufen bleiben“

ASP und Corona setzen Ferkelerzeugern zu

Diepholz / Nienburg (ine). „Nicht einzustellen wäre unverantwortlich gegenüber dem Ferkelerzeuger“, sagt Patrick Wilkens, Geschäftsführer der Raiffeisen Viehverbund eG. Der Mäster trage bei den aktuell niedrigen Ferkelpreisen kaum ein Risiko, findet er angesichts der Situation rund um die Afrikanische Schweinepest (ASP), die vor wenigen Wochen in Brandenburg bei Schwarzwild das erste Mal festgestellt wurde. Seitdem ging der Markt in die Knie: Der Preis pro Kilo Schlachtgewicht sank auf 1,27 Euro ab, der für 25 Kilogramm schwere Ferkel auf 27 Euro (VEZG-Notierung) ab.

Was für alle Schweinemäster bitter war, sah Wilkens als Notwendigkeit. Denn auf diese Weise habe man die Schlachthöfe in Deutschland konkurrenzfähig halten und sich neue Märkte erschließen können. „Der Markt wird sich wieder stabilisieren, bei 1,27 Euro scheint die Talsohle erreicht zu sein“, glaubt Patrick Wilkens, der aber auch schon erste Anrufe von Ferkelerzeugern erhielt, die ihm mitteilten, sie würden jetzt sofort ihre Sauenhaltung aufgeben. Was nicht verwundert, „bei einem Ferkelpreis unterhalb der variablen Spezialkosten.“

Dass China derzeit als Absatzkanal weggebrochen sei, sieht der Experte nicht als Beinbruch an. „Dieser Markt ist ja erst vor acht bis zehn Jahren entstanden.“ Die Teile vom Schwein, die bis dato in den Asien-Export gegangen seien, würden der Kreislaufwirtschaft zugeführt. „Die Reste gehen wieder ins Tierfutter, so wie es früher auch war.“ Der Fleisch-Verschiebeparkhof rund um den Globus, der bereits mit der Corona-Phase begann, werde durch ASP jedoch noch weiter beschleunigt.

Umso wichtiger sei es, die eigene Lieferfähigkeit auch im Ernstfall aufrecht erhalten zu können. Dazu dient die Zertifizierung als sogenannter ASP-Statusbetrieb. Wer als solcher anerkannt ist, darf seine Tiere auch ohne Blutprobe

jedes einzelnen Verkaufstieres verkaufen, wenn er selbst in einer ASP-Wildschwein-Restriktionszone sitzen sollte. „Gerade für mich als Ferkelerzeuger ist es existenziell, dass mir jemand meine Ferkel schnell abnimmt“, erklärt Jürgen Albers, Vorsitzender der Unternehmensberatung für Rindvieh- und Schweinehalter Hunte-Weser (URS). Deswegen habe er sich als ASP-unverdächtig Betrieb als „Statusbetrieb“ zertifizieren lassen. Dazu müsse man zunächst einen Antrag beim zuständigen Veterinäramt stellen. Dieses kontrolliere zwei Mal im Abstand von vier Monaten die Biosicherheitsmaßnahmen im Betrieb. Außerdem würden fortlaufend jede Woche Blutproben von den ersten beiden Tieren genommen, die verenden und älter als 60 Tage sind. Danach erfolgen die Kontrollen zwei Mal pro Jahr im Betrieb.

„Viele Berufskollegen haben eine Scheu davor, dass das Veterinäramt auf ihren Hof kommt“, weiß Albers. Dabei sei der Aufwand relativ überschaubar, findet der Landwirt. Auch die Kosten hielten sich in Grenzen, da die Blutprobennahme in seinem Fall vom Hoftierarzt vorgenommen und in die normale Pauschale mit eingerechnet werde. Für den Check der Biosicherheitsmaßnahmen fielen Gebühren an, sagt Dr. Helga Hildebrandt vom Veterinäramt des Landkreises Nienburg. „Das geht nach Zeitaufwand“, sagt die Veterinärin, auf deren Tisch bisher nur eine überschaubare Anzahl von Anträgen von Landwirten liegen, die eine Zertifizierung als ASP-Statusbetriebe anstreben. **Sie rät dazu, sich zunächst beim zuständigen Landkreis zu informieren und dann eine möglicherweise vorhandene Ertragsschadenversicherung daraufhin zu überprüfen, ob sie generell oder nur auf Anordnung für mögliche Kosten einsteht.** Zu guter Letzt müsse jeder Landwirt für sich selbst überlegen, ob es sich lohne, ein ASP-unverdächtig Betrieb zu werden. Denn sei die ASP bei Wildschweinen

erst einmal da und die Tiere könnten beispielsweise erst eine oder zwei Wochen später als geplant verladen werden, würden sie in dieser Zeit schwerer werden. Daraus erwachse ein Platzproblem – „und dann kann man schnell tierschutzfachliche Probleme bekommen“, sagt Dr. Helga Hildebrandt.

Wenn man darauf angewiesen sei, dass die Tiere zu einem bestimmten Zeitpunkt den Stall verlassen, dann sollte man in Erwägung ziehen, sich eine ASP-Unverdächtigkeit bestätigen zu lassen. „Das muss stärker beworben werden“, findet auch Landwirt Jürgen Albers. Lieferfähigkeit sei wichtig, auch in Zeiten wie diesen, in denen die Notierung pro Ferkel auf 27 Euro fällt. „Da zahlen wir drauf“, sagt er und sein Berufskollege Tobias Göckeritz, Vorsitzender des Landvolk Mittelweser, verpflichtet ihm bei: „Das ist auch für die besten Ferkelerzeuger nicht mehr darstellbar.“ Die Schweinemäster würden bei den aktuellen zum Verkauf anstehenden Durchgängen Geld verlieren. Vor etwa vier Monaten hätten die Mäster rund 75 Euro für ein Ferkel bezahlt – und bekämen jetzt noch 120 bis 130 Euro pro Mastschwein. Bei den aktuellen Ferkelpreisen sieht die Lage für den Mäster deutlich günstiger aus, da sind wieder positive Ergebnisse, auch unter Vollkosten möglich.

„Der Großteil des Preisverfalls wird aktuell auf die Ferkelerzeuger überwälzt. Hier stellt sich akut die Frage der sofortigen Aufgabe der Sauenhaltung“, sagt Göckeritz. „Die Betriebswirtschaftslehre sagt: wenn der Erlös die variablen Spezialkosten nicht mehr decken kann, dann kostet jede Fortsetzung der Produktion frisches Geld und ist sofort zu stoppen.“ Wie es weitergeht, vermag niemand der Beteiligten zu sagen. „So eine Situation wie diese, in der Corona und ASP aufeinandertreffen, haben wir noch nicht gehabt“, sagt auch Patrick Wilkens. Der Viehhändler unterstreicht: „Für uns ist es wichtig, dass die Kette am Laufen bleibt.“

Behörden und Verbände im engen Austausch

ASP: Radius bei Handelsstopp gefordert

Diepholz/Nienburg (lv). Die Afrikanische Wildschweinepest hat Deutschland erreicht. Grund genug für die Landvolk-Verbände und die Behörden der Landkreise Diepholz und Nienburg, sich mit dem Szenario eines regionalen Ausbruchs zu beschäftigen.

Quartalsweise kommen die Vertreter der Landvolk-Kreisverbände, der Veterinärämter, des Beratungsrings URS und die Kreislandwirte der Landkreise Diepholz und Nienburg bereits seit einigen Jahren zusammen, um sich über aktuelle Entwicklungen in der Tierhaltung und im Veterinärrecht auszutauschen. Schwerpunktthema beim jüngsten Treffen waren die Auswirkungen des ersten positiven Befundes Afrikanischer Schweinepest (ASP) in Deutschland bei zuletzt 30 Wildschweinkadavern in vier Landkreisen in Brandenburg.

Die Folgen für deutsche Schweinehalter sind verheerend. Die Kreistierärzte machten deutlich, dass es zum Exportverbot nicht einmal einer Sperre seitens der aufnehmenden Länder bedarf. Allein die bestehenden Handelszertifikate setzen dem Geschäft bspw.

zwischen Deutschland und China ein Ende, sollte die ASP-Freiheit nicht mehr gegeben sein. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Fundort rund 400 Kilometer von Nienburg oder Sulingen entfernt ist. Die Landvolk-Verbände fordern deshalb eine rasche Regionalisierung der Handelsbeschränkungen auf einen festgelegten Radius rund um die Fundstelle. Ein zeitnaher erfolgreicher Abschluss der Verhandlungen zwischen Deutschland und Drittstaaten wäre nach den Erfahrungen der Veterinäre allerdings eine sehr große Überraschung.

Im Falle eines ASP-Befundes in den Landkreisen Nienburg und Diepholz raten die Kreistierärzte zu besonnenem Handeln. Mögliche Schnellschüsse, die später wieder zurückgenommen werden müssten, seien der Bevölkerung schwer zu vermitteln. Beim ersten Auftreten sei eine rasche Zonierung und Einzäunung durch Ortskundige und Jäger von höchster Priorität. Beim Zaubau und der Lagerung von Kadavern haben die Landvolk-Kreisverbände den Landkreisen ihre Unterstützung bei der Organisation zugesagt.



Foto: webandi / pixabay

Erntekrone für das Kreishaus

LandFrauen im Nienburger Kreishaus

Nienburg (lf). Die sechs Ortsvereine des LandFrauen-Kreisverbands Mittelweser Wietzen, Pennigsehl-Mainsche, Borstel, Nienburg, Uchte und Stolzenau, wechseln sich seit Jahren mit dem Binden auf dem Nienburger Wochenmarkt ab. Dieses Jahr waren die Stolzenauer LandFrauen an der Reihe!

Aufgrund des Feiertags am 3. Oktober wurde die Krone bereits am Mittwoch vor Erntedank gebunden.

„Durch die Gespräche mit interessierten Marktbesuchern konnten wir auf

die Situation der Landwirte in dieser schwierigen Zeit aufmerksam machen“, so Christa Knipping, Vorsitzende der Stolzenauer LandFrauen, „auch die Klimakrise mit der anhaltenden Trockenheit war Thema!“

Die fertig gebundene Krone wurde unter Mithilfe des Kreislandwirts Tobias Göckeritz zum Kreishaus getragen und dort im Treppenaufgang aufgehängt. In der kommenden Woche findet das traditionelle Gespräch mit Landrat Detlev Kohlmeier statt.



Das Binden der Erntekrone veranstalten die LandFrauen stets auf dem Nienburger Wochenmarkt.
Foto: LandFrauen



twachtmann

T W A C H T M A N N V I E H H A N D E L

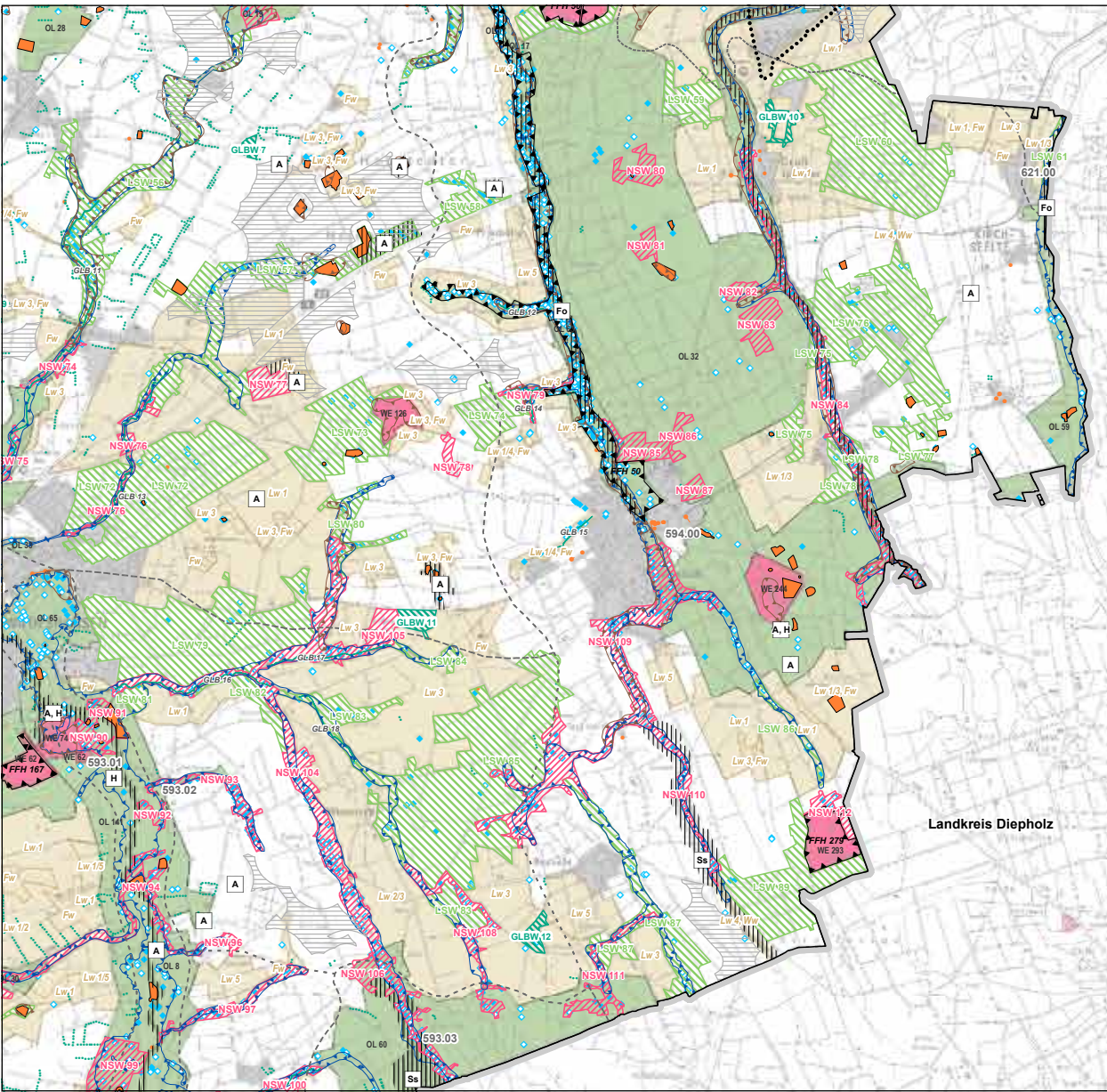
Viehgeschäft Twachtmann GmbH

Wendener Straße 16
31634 Steimbke

Telefon 0 50 26 13 57
Fax 0 50 26 18 14
Email info@twachtmann-viehhandel.de
Homepage www.twachtmann-viehhandel.de

„Unsere Logistik Ihr Vorteil“

Partner der Landwirtschaft



„Flächen genau anschauen“

Landkreis Oldenburg legt Landschaftsrahmenplan vor

Dünsen (tb). Der Landkreis Oldenburg hat die Fortschreibung des Landschaftsrahmenplans vorgelegt und damit bei Landwirten in der Region zumindest ein wenig für Unsicherheit gesorgt. Landvolk-Mitglieder des Bezirks Harpstedt, die eine Doppelmitgliedschaft in den Kreisverbänden Mittelweser und Oldenburg innehaben, waren zu einer gemeinsamen Veranstaltung nach Dünsen eingeladen, wo Oldenburgs Kreisverbandsvorsitzender Detlef Kreye über die Folgen des über 380 Seiten starken Papiers informierte.

Der Landschaftsrahmenplan (LRP) zeigt neben den 3.274 Hektar Naturschutzgebiet zusätzlich 3.700 Hektar an naturschutzwürdigen Bereichen auf. Diese Flächen könnten irgendwann einem geplanten Stallbau im Wege stehen, sagte Kreye. Sein Rat an die Landwirte: „Schaut euch eure Flächen auf den Karten genau an und sprecht mit Pächtern bzw. Verpächtern über die Auswirkungen!“

Die Anforderungen an die Landwirtschaft, die sich aus den sogenannten Textkarten ergeben, gehen laut Kreye sogar noch über den LRP hinaus. So würden zusätzliche Gebiete außerhalb von Schutzgebieten und schutzwürdigen Bereichen definiert. Der Landkreis verfolge damit das Ziel, auf der gesamten Ackerfläche den Humusaufbau zu fördern, die Einkesselung der drei Autobahnen 1, 28 und 29 aufzubrechen, Biotope zu vernetzen und Lebensräume für Flora und Fauna zu sichern.

Für Detlef Kreye stehen diese Ziele im Konflikt mit bestehenden Anforderun-

gen an die Landwirtschaft. Der Humusaufbau kollidiere beispielsweise mit der Vorgabe aus der jüngst novellierten Düngeverordnung, künftig 20 Prozent unter Bedarf zu düngen. Die Biotopvernetzung und die Sicherung der Lebensräume für Flora und Fauna seien bereits im Niedersächsischen Weg verankert, der Vereinbarung, die Landesregierung, Landvolk, Landwirtschaftskammer sowie Natur- und Umweltverbände getroffen haben, um sich gemeinsam zu großen Anstrengungen bei Natur- und Artenschutz, bei Biodiversität und beim Umgang mit der Resource Landschaft zu verpflichten.

Der Landvolk-Vorsitzende fordert hingegen, den Ist-Zustand der vorhandenen Produktionsfläche zu erhalten: „Es darf kein Quadratmeter an weiteren Schutzgebieten mehr ausgewiesen werden.“ Für ihn stehe die Aufwertung vorhandener Flächen und die Verringerung der Flächenversiegelung durch Bebauung im Vordergrund. Die Sicherstellung der Versorgung mit ausreichend regionalen Lebensmitteln komme für Kreye viel zu kurz. In den vergangenen 25 Jahren sei die Versorgungsfläche, also die Flächen, auf denen Futter- und Ackerbau betrieben werde, im Landkreis um etwa 5.000 Hektar zurückgegangen, stellte er dar.

Beide Landvolk-Kreisverbände riefen im Anschluss ihre Mitglieder auf, bis Anfang Dezember eine Stellungnahme mit der Angabe betriebsindividueller Betroffenheit und voraussichtlicher Ertragsminderung zu formulieren und an den Landkreis und die Landvolk-Geschäftsstellen zu senden. Bernhard Wolff, Geschäftsführer beim Landvolk Oldenburg, versprach, zusätzlich das Gespräch mit den Kreistagsfraktionen zu suchen. „Wir werden die Anwendung des Landschaftsrahmenplans nicht sang- und klanglos hinnehmen!“

Wolff riet außerdem, insbesondere die Karte mit den Bodenarten (Karte 3a) genau zu prüfen. Oftmals seien die Bodenarten aufgrund veralteter Daten nicht richtig angegeben, woraus sich dann falsche Ziele ergeben würden.

Der Landschaftsrahmenplan sowie das umfangreiche Kartenmaterial stehen im Internet unter <https://tinyurl.com/LRP-OL> zum Download im PDF-Format zur Verfügung.



Detlef Kreye, Vorsitzender Landvolk Oldenburg. Foto: KLV OL

Fotoverbot im Betrieb?

Arbeitgeber sollten Regeln schaffen

Mittelweser (ccp). Ein Foto vom ersten Rübentransport in der Kampagne scheint unproblematisch zu sein, aber wie sieht es aus, wenn das bis zur Achse versenkte Güllefass bei Facebook oder WhatsApp erscheint? Oder wenn der auf dem Kopf stehende Lagewagen schon auf den Smartphones einer breiten Fangemeinde diskutiert wird, bevor Betreiber oder Auftraggeber davon Kenntnis haben?

Das ist auf jeden Fall ärgerlich, aber eine generelle gesetzliche Regelung, ob das Fotografieren am Arbeitsplatz erlaubt ist, gibt es nicht. Genauso wenig ist geregelt, ob diese Fotos veröffentlicht werden dürfen – wobei das Einstellen von Aufnahmen ins Internet definitiv eine Veröffentlichung im gesetzlichen Sinne darstellt, egal ob es sich um Facebook, WhatsApp, eine private Website oder andere Plattformen handelt. Im Umkehrschluss heißt das: Grundsätzlich können Mitarbeiter ihren Arbeitsalltag im Foto festhalten und das Bild als Nachricht versenden.

Wenn Juristen von Grundsätzlichkeiten reden, gibt es auch Ausnahmen. So sind sensible Fotos geschützt, die Kundendaten enthalten oder Informationen, die dem Datenschutz unterliegen. Dasselbe gilt für Betriebs- oder Geschäftsgeheimnisse. Dazu gehören auch Umsatzzahlen und Vertragsdaten. In Arbeitsverträgen ist die Wahrung von Betriebsgeheimnissen unter den Pflichten des Lehrlings fest-

geschrieben und die Versendung von Fotos mit entsprechendem Inhalt dürfte damit abgedeckt sein. Aber in den übrigen standardisierten Arbeitsverträgen werden kaum Regelungen über das Fotografieren und Veröffentlichen getroffen.



Wer sich als Arbeitgeber also davor schützen möchte, dass die Öffentlichkeit unkontrollierbar Einblick in seine Betriebsabläufe erhält, muss vertraglich tätig werden. Aufgrund seines Haus- und Weisungsrechts kann der Chef individuell entscheiden, ob er das Fotografieren in seinem Unternehmen erlauben möchte oder nicht. Die Entscheidung ist klar zu formulieren und sollte unmissverständlich den Mitarbeitern in Wort und Schrift nahegebracht werden. Wer sich dann beharrlich weigert, den Anweisungen nachzukommen, riskiert nicht nur eine Abmahnung, sondern bei wiederholter Verfehlung auch eine verhaltensbedingte Kündigung wegen Verletzung seiner arbeitsvertraglichen Pflichten.



Für eine nachhaltige Energie-zukunft

e-on

Windkraft
Dauerhafte Senkung der Energiekosten mit hoher Rendite

Photovoltaik
Individuell geplante Anlagen für maximalen Solarertrag

Intelligente Zähler
Transparenz über den täglichen Stromverbrauch

eMobility
Innovative Ladelösungen unserer Charge-ON GmbH für komfortables und schnelles Laden aller Elektrofahrzeuge

Ihr starker Partner in der Region

E.ON Energie Deutschland GmbH
Susanne Mitter
☎ +49 4131-70 43 02 39
✉ susanne.mitter@eon.com

Energielösungen für Ihren Betrieb
unter eon.de/gk



Fotos: Suling-Williges

„Soja braucht Wärme“ Vermarktung gestaltet sich schwierig

Wechold (ine). Was unbekannt ist, zieht die Blicke auf sich: „Ich hätte eine Bratwurstbude neben dem Feld aufstellen können“, schmunzelt Jan Hecht. Auf etwa zwei Hektar Fläche baute er in diesem Jahr Soja an. Die für die Einheimischen ungewohnt aussehende Pflanze ließ viele Leute anhalten. „Dafür habe ich viel positives Feedback bekommen, auch von Nicht-Landwirten“, erzählt der 26-jährige Landwirt, der aktuell den Meisterkurs besucht.

Als er die ersten Bilder seiner Soja-Ernte gepostet hatte, hätten ihn viele gefragt: „Wo bist du, in Kanada?“ Seine Antwort: „In Wechold.“ Im Rahmen seiner Meisterkurs-Teilnahme startete er sein Soja-Projekt, das er mit großer Sorgfalt vorbereitete. „Das war schon ein bisschen mit Arbeit verbunden“, sagt der Jung-Landwirt. Er sah sich den Soja-Anbau in Süddeutschland an, organisierte sich gentechnisch unverändertes Saatgut, machte eine Deckungsbeitragsrechnung und kümmerte sich anschließend um die Vermarktung der Ernte. In Summe kein leichtes Unterfangen.

„Das Saatgut ist knapp. Ich habe meins aus Österreich und Polen bezogen“, berichtet Jan Hecht. Im Mai nahm er die Aussaat zweier unterschiedlicher Sorten in verschiedenen Reihenabständen vor. Gerade in der Art und Weise der Aussaat liege der Schlüssel für eine gute Ernte, weiß der 26-Jährige, der die Fläche nur einmal mit einem Herbizid gespritzt hatte, um das Unkraut zu bekämpfen. „Es ginge aber auch ohne, ich hätte auch hacken können.“ Was ihn überdies faszinierte: Er berechnete die Flächen zum Schluss hin nur ein einziges Mal.

„Soja ist sehr trockenresistent, je nach

Sorte“, weiß er. Die heißen Tage im Sommer konnten den Pflanzen und ihren Schoten nichts anhaben. Ganz im Gegenteil: „Soja braucht die Wärme.“ Überdies ist er von der Wirkung der Soja-Pflanze begeistert. Das Laub hätten sich die Regenwürmer in die Erde gezogen. „Dadurch hatte ich ein Super-Bodenleben und ein ganz anderes Gefüge in der Bodenkrume.“ Und: „Ich hatte ganz viel Wild im Feld, das fand ich total klasse“, freut sich der Junglandwirt.

Während die Pflanze und ihr Anbau Jan Hecht großen Spaß bereiteten, sah er es auf der Vermarktungsseite etwas anders aus. Darum kümmerte er sich selbst – und machte dabei ernüchternde Erfahrungen. Seine Ernte hätte er beispielsweise am liebsten an Lebensmittelverarbeitende Betriebe verkauft. Die aber lehnten dankend ab, weil sie die Sojabohnen, frisch importiert aus Südamerika, günstiger im Hamburger Hafen als bei ihm erwerben konnten. „Da stehen meine Sojabohnen in Konkurrenz zu den Produkten aus Südamerika“, stellte der Landwirt schmerzhaft fest. „Außerdem bin ich nicht ökozertifiziert“, nennt Jan Hecht einen weiteren Grund, warum er seine Sojabohnen nicht an einen Interessenten in Süddeutschland verkaufen konnte. Dann hätte er den dreifachen Preis dessen bekommen, was er schlussendlich erhielt.

„Jetzt gehen die Sojabohnen ins Schweinefutter.“ Dennoch: Er will weitermachen und durch Pflanzen wie Soja mehr Abwechslung in die Fruchtfolge bringen. Allein schon, um damit auch dem Klimawandel künftig besser begegnen zu können. „Ich bin experimentierfreudig“, sagt Jan Hecht. „Das wird nicht mein letzter Versuch gewesen sein. Soja würde ich jederzeit wieder anbauen“, unterstreicht der angehende Landwirtschaftsmeister.



„Mais ist nicht gleich Mais“ Maissortendemo im Diepholzer Bruch

Mittelweser (sm). Auf Einladung der Junglandwirte Mitte Niedersachsen zeigten 13 Hersteller auf einer sogenannten Maissortendemo, welche Vorzüge ihre Sorten in puncto Standfestigkeit, Robustheit und Ertrag haben.

Die unterschiedlichen Sorten standen auf dem Feld der Familie Langhorst im Diepholzer Bruch für den Direktvergleich nebeneinander. Die 35 teilnehmenden Landwirtinnen und Landwirte erhielten von den Organisatoren unter Beachtung der Corona-Auflagen in Grup-

pen die Möglichkeit, die einzelnen Sorten genau in Augenschein zu nehmen.

Das Team der Junglandwirte Mitte Niedersachsen sorgte zudem für Verpflegung und die Chance zum Austausch. „Das läuft hier alles super“, zeigte sich ein Teilnehmer begeistert. Neben dem Mais stellte die Schöttler Maschinenfabrik als Blickfang ihre neuesten Güllefässer vor.

Auch die Sortenhersteller waren mit dem Ablauf und der Präsentation ihrer Züchtungen sehr zufrieden. Für die

Landwirte werde es aufgrund von Trockenheit und Unwetterereignissen immer wichtiger, die richtige und an den Standort angepasste Entscheidung über die passende Maissorte zu treffen. „Denn Mais ist nicht gleich Mais“, so ein Aussteller. Davon konnten sich die Gäste an diesem Tag überzeugen.

Der Arbeitskreis der Junglandwirte bedankte sich besonders bei Familie Langhorst für die Bereitstellung der Fläche und die tatkräftige Organisation des Tages.



Foto: Junglandwirte

Erträge besser als erwartet Hanns-Martin Rothschild ist mit Kartoffelernte zufrieden

Haendorf (ine). Langsam rattern die Kartoffeln über das Sortierband. Hanns-Martin Rothschild packt mit an. Genau wie seine beiden serbischen Mitarbeiter filtert er mit der Hand zielsicher Steine heraus und greift auch die eine oder andere Kartoffel, die nicht hundertprozentig ins Schema seines Kunden passt. „Warum sollte man daraus keine Chips machen können?“, sagt er und hält eine dicke Knolle in die Höhe, deren einziges Manko ihre Größe ist.

Der Job auf dem Roder ist eine ganz schön staubige Angelegenheit. Vorne auf dem Trecker sitzt Hergen Brüning, der den ruckelnden Kartoffelroder zielsicher über das Feld steuert. Heute ernten sie gemeinsam die Sorte „Lady Claire“, eine Kartoffel, aus der Chips gemacht werden. Außerdem baut Hanns-Martin Rothschild bekannte Speisekartoffeln wie Belana oder Gala an. Das macht er jedoch nicht allein: In einer Maschinen- und Betriebsgemeinschaft pflanzen die Familien Tasto, Brinker und Rothschild auf insgesamt 180 Hektar Kartoffeln an, seit vergangenem Jahr auch Frühkartoffeln. Die Maschinen und die Mitarbeiter teilen sie sich.

Dass man der Kartoffel-Ernte in diesem Jahr ein katastrophales Ergebnis vorhersagte, noch bevor die Ernte eigentlich begonnen hatte, ärgert Hanns-Martin Rothschild. „Wir haben jetzt mehrere Tage lang gerodet, und es sieht gut aus. Das sind Erträge, die wir lange nicht mehr gehabt haben“, findet der 39-Jährige. Rund 50 Tonnen Kartoffeln bringt ein Hektar Acker an Bruttoware. „Danach geht es vor allem um die Qualitäten“, erzählt der Landwirt und berichtet von einem Katalog aus rund 20 Parametern, die – wenn es arg kommt und sie streng angewandt



Foto: Suling-Williges

werden – zu Abzügen von bis zu 40 Prozent führen können. Will heißen: Der Landwirt liefert 100 Prozent Ware bei seinem Vermarkter an, bekommt aber nur für 60 Prozent der Kartoffeln auch tatsächlich eine Vergütung. Dazu wird aus einer Anliefermenge von 27 Tonnen eine Zehn-Kilogramm-Probe gezogen und von einem Gutachter – in diesem Fall von der Landwirtschaftskammer – als neutrale Instanz untersucht. „Diese Chipskartoffeln dürfen nur zwischen 37 und 70 Millimeter dick sein. Alles darüber und darunter wird mit null Euro vergütet“, nennt Hanns-Martin Rothschild einen weiteren Parameter.

Der Landwirt weiß, dass Kartoffeln längst nicht so homogen sind wie beispielsweise Roggen, Weizen oder Gerste. Dennoch hat es die Kartoffel nicht nur ihm und der Familie Tasto angetan, sondern auch der Familie Brinker, mit denen Rothschilds eine Betriebsgemeinschaft bilden. Sozusagen eine betriebliche Arbeitsteilung über familiäre

Grenzen hinweg: „Damit haben unsere Väter vor 28 Jahren angefangen. Und wir führen das jetzt weiter“, sagt Hanns-Martin Rothschild. Wir, das sind er und sein Berufskollege Lutz Brinker, der in den elterlichen Betrieb eingestiegen ist. Er kümmert sich im Schwerpunkt um die Ferkelaufzucht, Hanns-Martin Rothschild um die Schweinemast. Aber auch auf dem Feld teilen sie sich die Arbeit. Und da mischen auch die Väter noch mit. Lutz' Vater Wilhelm wartet an diesem Morgen darauf, dass er eine Ladung Kartoffeln abfahren kann. Und auch Hans-Friedrich Rothschild kann von der Landwirtschaft nicht lassen: „Der Pflanzenschutz ist immer noch seins“, sagt sein Sohn. Zusammen mit Familie Tasto aus Weseloh kümmern sie sich um die Kartoffeln. Und seit einer Weile auch um deren Vermehrung: „Wir haben uns verstärkt auf Speisekartoffeln eingeschossen und vermehren diese auch für andere Landwirte“, berichtet Hanns-Martin Rothschild.

Nicht zu kurz kommen darf beim anspruchsvollen Kartoffelanbau der Pflanzenschutz: „Der ist wichtig. Wenn sich zum Beispiel der Knöterich erst einmal aussamt und verbreitet, wirkt das noch Jahre nach.“ Bei Zuckerrüben zum Beispiel setzen die Landwirte auch schon auf mechanische Verfahren wie das Hacken und Striegeln. „Ich will nicht ausschließen, dass wir da langfristig eine Kombination aus allem hinbekommen“, ist sich der 39-Jährige relativ sicher, dass sich konventionelle und ökologische Landwirtschaft in ihren Arbeitstechniken noch weiter annähern werden. Transparenz ist dem dreifachen Vater bei all seinem Tun wichtig. Wer etwas ganz genau wissen wolle, solle sich nicht scheuen, ihn einfach anzusprechen. Ganz getreu dem Motto: „Frag doch den Landwirt.“

WIR LIEFERN IHNEN

• Motorenöl

• Hydrauliköl

• Fette

• Gasmotorenöl

• Industrieöl

• Lebensmitteltaugliches Öl

• Diesel

• Getriebeöl

• Bioöl

• Pumpen

• Ad Blue

• schnell, zuverlässig, frei Haus und zu einem fairen Preis...

• mit 30 Jahren Erfahrungen als freier Marken-Schmierstoffpartner

• 24 Std.- Diesel- Tankstelle an der B6

04240 – 1380 o. info@stoffregen.de

Wir freuen uns auf Sie!!!

Stoffregen Mineralöle GmbH & Co. KG, Obere Heide 2, 28857 Syke - Wachendorf

Land.Leben.

24.-25.10.2020 *Leese.*

Die Zukunftsmesse

Mit dabei:

Heizen mit Holz

erneuerbare Energien für die Region

www.messe-leese.de

Wir freuen uns auf Sie!

Direktvermarktung in Stadtnähe klappt gut

Daniela und Carsten Krumwiede aus Erichshagen hatten den richtigen Riecher

Erichshagen (ine). „In der Corona-Zeit haben sich noch mehr Leute auf die Regionalität besonnen“, haben Daniela (51) und Carsten (56) Krumwiede beobachtet. Ihr Hofladen in Erichshagen wurde noch mehr als sonst zu einer Anlaufstelle für all die Menschen, die wissen wollten, woher ihre Lebensmittel kommen und die die großen Supermärkte meiden wollten. „Unsere Kunden sind eher pro-landwirtschaftlich aufgestellt“, sagt das Paar, das seinen Betrieb ganz bewusst auf zwei große Standbeine gestellt hat.

Während Carsten Krumwiede die Verantwortung für den Ackerbau trägt, kümmert sich seine Frau um den Hofladen und alles, was damit zusammen

hängt. „Jeder von uns hat seinen Geschäftsbereich, der sich selbst trägt“, sagt der staatlich geprüfte Landwirtschaftsleiter. Und das sei auch gut so: „Wir sind beides Alphetierchen, das ist ein schönes Miteinander“, erklärt der 56-Jährige, der mittlerweile der letzte Landwirt in Erichshagen ist und rund 80 Prozent der dortigen landwirtschaftlichen Fläche bewirtschaftet. Er kümmert sich auf 300 Hektar um den Anbau von Getreide, Mais, Kartoffeln und Spargel.

Derweil hat Daniela Krumwiede die Regie über den Hofladen. Ihren Mann lernte sie kennen, als dieser Spargel an den Rewe-Markt lieferte. Dort arbeitete die gelernte Friseurin und erfahrene Wochenmarkt-Verkäuferin zu

diesem Zeitpunkt. „Über Umwege habe ich dann rausbekommen, dass Carsten Bauer ist. Da war es aber schon zu spät“, erzählt die 51-Jährige augenzwinkernd. „Das Arbeiten auf dem Wochenmarkt war immer meins“, sagt sie über ihre Leidenschaft, die sie heute immer noch lebt; jetzt im eigenen Hofladen. Sie strukturierte den schon vorhandenen Laden neu. „2004 habe ich ihn dann selbstständig übernommen“, erinnert sich Daniela Krumwiede. Ihr Gatte gab schließlich zuletzt vor zehn Jahren die Schweinemast auf, fortan konnte sich der Hofladen auf noch mehr Raum entfalten.

„Mit zehn Jahren habe ich schon mein erstes Schwein an den Dorfschlachter verkauft“, erinnert sich Carsten Krumwiede. Die Aufgabe der Tierhaltung tat ihm trotzdem nicht weh, er ist ein Pragmatiker. „Die Sauen habe ich auch immer gerne gemacht. Aber das geht mit der Spargelerzeugung einfach nicht zusammen“, sagt er über die parallele Arbeitsbelastung.

Insgesamt arbeiten neben Carsten und Daniela Krumwiede auf dem Betrieb drei Vollzeitkräfte sowie einige Aushilfen und Saisonarbeitskräfte. In diesem Jahr stellte die Corona-Krise die Familie besonders bei der Spargelernte vor große Herausforderungen. „Statt unserer zehn Erntehelfer aus Rumänien waren nur fünf von ihnen da“, sagt Daniela Krumwiede. Also packte die ganze Familie mit an, auch die vier Kinder der Patchworkfamilie machten mit. „Wir sind uns dafür nicht zu schade“, unterstreichen beide. „Außerdem hatte ich eine fünfjährige Erntehilfe selbst entwickelt, die wie eine Spargelspinne arbeitet, aber eben in fünf Reihen. Das hat uns dieses Jahr gerettet“, sagt Carsten Krumwiede. Da sie ihren Spargel überdies selbst über den eigenen Laden und den Großmarkt, aber kaum an gastronomische Betriebe vermark-



Daniela und Carsten Krumwiede haben mit ihrer Direktvermarktung ins Schwarze getroffen: Die Kunden wollen Regionalität.
Fotos: Regine Suling-Williges

teten, entstanden ihnen keine Umsatzverluste.

Überhaupt: „In Stadtnähe passt das gut mit der Direktvermarktung“, findet Carsten Krumwiede. „Wir versuchen so regional wie möglich zu sein“, sagt seine Frau über das Angebot im Hofladen. Daniela Krumwiede kocht selbst Gurken und Marmeladen ein und hat sich ein gutes Netzwerk an Lieferanten aufgebaut, die auch Besonderes bieten, wie beispielsweise Fleisch vom Highland- oder Galloway-Rind. „Wir gucken uns auch die Höfe unserer Lieferanten an“, macht Carsten Krumwiede deutlich, wie wichtig seiner Frau und ihm ein qualitativ hochwertiges Angebot ist.

Als sie seinerzeit den ersten Automaten am Hof aufstellen wollte, um nicht am Sonntagmorgen im Laden stehen zu müssen, sei seine erste Reaktion gewesen: „Es zieht doch keiner Kartoffeln aus dem Automaten.“ Aber Daniela Krumwiede hatte den richtigen Riecher: Das Angebot wurde gut angenommen. Heute stehen zwei Kühl-Automaten direkt auf dem Hof, die ein breites Spektrum der Artikel widerspiegeln, die es auch im Hofladen zu kaufen gibt. „Wenn man das halbherzig macht, geht das nicht“, macht Daniela Krumwiede deutlich. „Wir machen unser Ding und gestalten unseren Betrieb so, wie wir das möchten“, unterstreicht Carsten Krumwiede.



Sprechzeiten der Geschäftsstellen

Geschäftsstelle Syke
Hauptstr. 36-38
Telefon: 04242 595-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in den Abteilungen

- Steuern und Buchführung
- Recht
- Betriebswirtschaft
- Baugenehmigungsmanagement
- Soziales
- allgemeine Agrarberatung

während der Geschäftszeiten montags bis donnerstags von 8 bis 17 Uhr und freitags von 8 bis 16 Uhr.

Vorsitzende Tobias Göckeritz und Christoph Klomberg:
Termine nach Vereinbarung.

Steuererklärungen für nicht buchführungspflichtige Landwirte, Verpächter und Altenteiler:
Termine nur nach Vereinbarung während der Geschäftszeiten.

Geschäftsstelle Nienburg
Vor dem Zoll 2
Telefon: 05021 968 66-0

Beratungstermine nach Vereinbarung in allen Abteilungen

Rechtsberatung durch den Justiziar des Verbandes an jedem Dienstag nach vorheriger Terminvereinbarung.

Steuer-Außensprechtag:
An jedem zweiten Montag im Monat von 8 bis 12 Uhr im Rathaus Hoya nach vorheriger Terminvereinbarung.

14-tägig dienstags im neuen Rathaus Warmen (Zur Linde 34) nach vorheriger Terminvereinbarung.

Sozial- und Rentenberatung der Geschäftsstelle Nienburg:
Mittwochs im Grünen Zentrum nur nach vorheriger Terminvereinbarung.

Versicherungsberatung:
Kostenlose Beratung durch die **Landvolk Service GmbH** bei Ihnen auf dem Hof oder in der Landvolk-Geschäftsstelle Syke.
Ralf Dieckmann
Telefon: 04242 59526
Mobil: 0160 886 3412

Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Bezirksstelle Nienburg
Telefon: 05021 9740-0
Die nächsten Sprechtag finden am 21. Oktober und am 4. November von 8.30 bis 12 Uhr in der Gemeindeverwaltung Warmen (Zur Linde 34) statt.

Dorfhelferinnen
Station Mittelweser:
Nelly Wendt
Telefon: 04254 5811326
Station Bruchhausen-Vilsen:
Elsbeth Garbers
Telefon: 04240 408

Station Diepholz:
Heike Schlamann
Telefon: 04274 9640 035



Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG

NÄHE ZUM KUNDEN

Raiffeisen-Warengenossenschaft
Niedersachsen Mitte eG
Industriestraße 2
27333 Schweringen

Raiffeisen-Märkte

Obst & Gemüse

Landwirtschaft

Energie

Fon 0 42 57 | 93 01-0
Fax 0 42 57 | 93 01-708
kontakt@raiffeisenmitte.de
www.raiffeisenmitte.de



Ob auf dem Computer oder per App auf dem Smartphone: ADNOVA+ läuft auf vielen Geräten.

Foto: free-photos / pixabay.de

Digitales Agrarbüro kennenlernen

Landvolk und LAND-DATA bieten Schulungen an

Mittelweser (lv). Moderne Lösungen rund um das landwirtschaftliche Rechnungswesen: Dafür steht die Firma LAND-DATA als Partner des Landvolks Mittelweser. Mit ADNOVA+ können Rechnungen und Belege gescannt, im System archiviert und den entsprechenden Kontoauszügen zugeordnet werden.

ADNOVA+ kann sowohl PDF-Dokumente aus dem E-Mail-Programm als auch mit dem Smartphone gescannte Dokumente verarbeiten. Für den ersten Schritt zum papierlosen Büro müssen Anwender sich lediglich einen Scanner mit Texterkennung anschaffen. Ein zweiter Monitor ist sehr empfehlenswert. Die Einrichtung der Hard- und Software übernehmen die Mitarbeiter beim Landvolk Mittelweser.

Wer einmal unverbindlich reinschnuppern möchte in das Produkt ADNOVA+, kann dies an mehreren Schulungsblöcken in der Syker Geschäftsstelle des Landvolks Mittelweser tun. Die nächsten Termine sind am Donnerstag, 12. November, um 9 Uhr und um 13.30 Uhr.

Anmeldungen bitte bis Freitag, 30. Oktober, bei Inka Poggenburg (Telefon 04242 595-36 oder E-Mail i.poggenburg@landvolk-mittelweser.de) oder bei einem der Digital-Coaches.

i.poggenburg@landvolk-mittelweser.de) oder bei einem der Digital-Coaches.

Die Digital-Coaches in der Steuerabteilung beim Landvolk Mittelweser sind:

Rebekka Beuke, 04242 59562, r.beuke@landvolk-mittelweser.de
Dieter Kathmann, 04242 59553, d.kathmann@landvolk-mittelweser.de
Marie Ostermann, 04242 59565, m.ostermann@landvolk-mittelweser.de
Bruno Schulz, 05021 9686614, b.schulz@landvolk-mittelweser.de

Erntedank erfolgt dieses Jahr online

Landwirte und Kirchen feiern im Internet

Hannover (lvd). Alle Jahre wieder danken Landwirte gemeinsam mit den Kirchen für das erfolgreiche Einbringen der Ernte. Doch 2020 ging nicht nur oft der bange Blick zum Himmel mit der Frage „gibt es genug Regen“ – in diesem Jahr stand auch und gerade die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern unter dem Einfluss der Corona-Pandemie. Im Frühjahr wurde zunächst ein Einreisestopp für ausländische Erntehelfer verhängt. Erst das massive Drängen der Bauernverbände hat bewirkt, dass die insbesondere für die Spargelernte wichtigen Saisonarbeitskräfte unter Auflagen ins Land kommen durften.

„Jetzt dürfen wir innehalten und am Ende eines arbeitsreichen Sommers danke sagen für eine solide Ernte, die uns trotz aller Widrigkeiten wie Trockenheit und Coronavirus überwiegend zuversichtlich auf die nächsten Monate blicken lässt“, sagt Landvolk-Präsident Albert Schulte to Brinke.

Das dritte Jahr in Folge gab es zu wenig Regen. Dennoch sind die Erträge bei den meisten Getreiden und Früchten recht ordentlich. Regional haben sich große Unterschiede gezeigt. Schulte to Brinke erinnert die Verbraucherinnen und Verbraucher in seinem Erntedank daran, dass sie sich auf die harte Arbeit der Landwirte verlassen können. „Wir sorgen dafür, dass die Regale in den Geschäften gut gefüllt sind. Das ist allen bewusst geworden, als im Frühjahr durch die Pandemie und den Lockdown auch die Frage nach einer ausreichenden Versorgung mit Lebensmitteln gestellt worden ist“, zeigt der Landvolk-Präsident auf. „Unsere Landwirtinnen und Landwirte können aber



Foto: Landvolk

jederzeit den Nachschub sicherstellen. Die Regale bleiben gefüllt.“ Landwirtschaft bedeutet aber noch viel mehr: Bäuerliche Betriebe sind ein wichtiger und sich oftmals selbst erhaltender Wirtschaftszweig abseits der Ballungsgebiete. Sie sind modern und innovativ. Bauern schützen aktiv die Umwelt – sie fordern zurecht mehr Anerkennung für ihren Einsatz und ihre Leistung gerade auch beim Naturschutz mit dem Niedersächsischen Weg statt immer neuer repressiver Vorschriften wie bei der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung oder dem Düng- und Nitratrecht. „Die Interessen der Landwirte müssen geschützt werden; ihr Wirtschaften muss auskömmlich bleiben“, bekräftigt Schulte to Brinke. Erntedank wird in Niedersachsen nicht nur gemeinsam mit den Kirchen unter Corona-Bedingungen gefeiert. Die alljährliche Übergabe der Erntekrone der Landjugend an den Landesbischof erfolgte im kleinen Kreis, zudem gibt es viele kleine Feste und Aktionen vor Ort – die meisten davon finden in diesem Jahr aber online statt. Organisationen wie die Landfrauen oder die Landjugend sagen „virtuell“ danke, bieten Plattformen zum Mitfeiern und senden die biblische Botschaft „Man lebt nicht vom Brot allein“ digital um die ganze Welt.

Klima und Tierhaltung

DBV und DVS bieten Online-Forum

Berlin (dbv). Die Nutztierhaltung spielt beim Klimaschutz in der Landwirtschaft eine wichtige Rolle, ist aber auch von den direkten und indirekten Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Es gibt unterschiedliche Wege, Klimaschutz und -anpassung in die Betriebsabläufe zu integrieren und Anpassungsmaßnahmen vorzunehmen.

Der Deutsche Bauernverband (DBV) und die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) möchten insbesondere mit Landwirten zu praktischen Klimawandelanpassungs- und Klimaschutzmaßnahmen in den Dialog treten und diskutieren. Die Veranstaltung verbindet theoretische Aspekte mit Praxiswissen und greift Fragen auf wie: Was kommt durch die Klimapolitik auf Tierhalter zu? Wie lässt sich die Tierhaltung auf den Klimawandel einstellen? Welche Stellschrauben für

eine klimaoptimierte Tierhaltung gibt es?

Das Online-Forum richtet sich an Landwirte und Berater sowie Vertreter der Verwaltungen, Verbände und Forschung. Die Veranstaltung findet statt am 3. und 4. November.

Weitere Informationen: www.netzwerk-laendlicher-raum.de/veranstaltungen/klima-und-tierhaltung.



IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Mittelweser e. V.
Geschäftsführer:
Olaf Miermeister (V.i.S.d.P.)

Redaktion:
Tim Backhaus

Anschrift:
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Tel.: 04242 595-0, Fax: 04242 595-80

E-Mail:
lv-zeitung@landvolk-mittelweser.de

Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke

Druck:
Brune-Mettcker Druck- und
Verlagsgesellschaft, Wilhelmshaven

Erscheinungsweise:
monatlich

Für Mitglieder des Landvolks Mittelweser kostenlos. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Digitalisierung zum Vorzugspreis

- ☒ Duplex Dokumentenscanner AVISION AD345 mit automatischem Einzug und weiteren Funktionen inklusive
- ☒ ADNOVA+ Online-Schulung als Vorbereitung für die digitale Arbeitsweise
- ☒ ADNOVA+ Nutzung bis 30.06.2021 lizenzfrei, zum attraktiven Vorzugspreis in Abstimmung mit ihrer Buchstelle je Betrieb und Nutzer im Jahr

Für unsere Mandanten bieten wir in Kooperation mit der LAND-DATA GmbH zeitlich befristet einen Einstieg in das Digitale Büro für 349,00 EUR zzgl. MwSt. an.

Ihre Vorteile

- Gesetzeskonforme Belegablage
- Sichere Online Anwendung (kaum Speicherplatz auf Ihrem Rechner nötig)
- Gesamte Buchhaltung an einem Ort
- Mobiler Zugriff auf Ihre Dokumente durch die ADNOVA+ App mit integriertem Scanner für unterwegs
- Effiziente automatisierte Verschlagwortung (z.B. Dieselvergütung) von Dokumenten mit Unterstützung selbstlernender künstlicher Intelligenz
- Volltextsuchfunktion auch auf Handy und Tablet
- Automatisches Erkennen von Zahlungsinformationen und Bankverbindungen für eine schnelle Überweisung
- Digitaler Austausch von Buchführungsbelegen/Auswertungen mit Ihrer Buchstelle
- Kein Risiko von Datenverlust durch zertifizierte und sichere Datenspeicherung in den Rechenzentren von LAND-DATA
- Digitales Kassenbuch, umfangreiche Fakturierung und vieles mehr...



Weitere Informationen finden Sie hier und können auch gleich Ihr Einstiegpaket bestellen (oder telefonisch 04262 304-380).





benjes IMMOBILIEN GMBH seit 1895

www.benjes-immobilien.de

Ackerland/Grünland/Wald

in den Landkreisen Diepholz, Nienburg und Verden gesucht:

- Sehr erfolgreiche Verkäufe in den letzten Monaten
- Aussagekräftige Angebotsunterlagen
- Umfangreiche Kundenkartei
- Verkauf nach Höchstgebot

Wir arbeiten neutral und unabhängig. Rufen Sie uns an!

04252 9321-0

Bökenbraken 11 - 27305 Süstedt/Uenzen

Bodypainting im Maisfeld

Jörg Düsterwald lässt seine Models mit dem Hintergrund verschmelzen



Nur wer genau hinsieht, entdeckt das Model im Mais.
Foto: Tschipo Skupin / Future Image GmbH

Irrweg im Mais

Labyrinth auf 3,5 Hektar in Kampsheide

Kampsheide (ine). Links rum oder rechts rum? Waren wir hier schon? Oder gehen wir lieber da lang? Wer sich einen Weg durch die verschlungenen Wege bahnte, stellte sich diese Fragen unweigerlich. Mehr als zwei Meter ragten die Maispflanzen in die Höhe, die die Kulisse für das Maislabyrinth bildeten, das sich Birgit Oentrich mit all seinen Finessen und Aufgaben darin ausgedacht hatte.

„Einfach wäre ja auch langweilig“, findet sie. Die Landwirtin schickte deshalb Besucherinnen und Besucher mit eigens entwickelten Antwortkarten auf Entdeckungsreise durch ihr Kampsheider Maislabyrinth. 3,49 Hektar und damit 34.900 Quadratmeter ist die Fläche groß, auf der sich die Wege des Labyrinths erstreckten, in dem man Fragestationen finden und die richtigen Antworten ermitteln musste. Wie viele Menschen ernährt ein Landwirt? Woraus bauen Bienen ihr Nest? Fragen wie diese galt es zu beantworten. Die Karten, auf denen drei mögliche Antworten vorgegeben sind, machten es etwas leichter. Für die Kinder ein echtes Highlight: die Suche nach den Stempelstationen. Davon waren im gesamten Maislabyrinth insgesamt zehn versteckt, genauso viele Fragestationen befanden sich ebenfalls darin.

Die Idee zu dem Labyrinth übernahm Birgit Oentrich von einer Berufskollegin, die sie im vergangenen Jahr im Kurs Bauernhofpädagogik kennengelernt hatte. „Ich wollte das einfach einmal ausprobieren“, sagt Birgit Oentrich. Der Clou: Die Wege im Labyrinth stellten ein Insekt dar. Um die Pfade anzulegen, holte sich Birgit Oentrich Unterstützung von

Experten aus Heiligenfelde. Alexander Anciferov von der Firma New-Tec legte in einem speziellen Programm das Bild des Tieres als Hintergrund an und passte es in die Feldgrenzen ein. Mit Hilfe einer Section Control-fähigen Maisdrille wurde der Mais dann genauso gelegt, dass er am Ende so wuchs, dass aus der Luft die Konturen des Insekts zu erkennen sind und am Boden die Wege entsprechend verlaufen. Hätte man es nicht in dieser Form gemacht, hätte man den auflaufenden Mais hacken müssen, um die Wege zu schaffen.

„Solch ein Bild durch Hacken zu erstellen, ist schwierig“, erzählt Alexander Anciferov und freut sich umso mehr, dass das Maislegen in dieser Form so gut funktioniert hat: „In der Art und Weise war das mein erster Versuch“, sagt er. Als der Mais hoch genug gewachsen war, nahm Birgit Oentrich die Arbeit im Maisfeld auf, montierte Info-Tafeln und trug Mobiliar ins Feld.

Wer mochte, konnte sich seinen Proviant mitbringen und sich an einer der Sitzgruppen unter einem Pavillon zur Rast niederlassen. Denn eine Pause bietet sich durchaus an, wenn man bis zu eineinhalb Stunden durch das Maislabyrinth marschiert, um die Wissens- und Stempelstationen zu finden. Bis zu 40 Gäste konnten sich hier gleichzeitig auf den Weg machen. Auch wenn nicht alle alle Stationen fanden: Im Labyrinth verloren gegangen ist noch niemand. „Bislang haben alle Besucher selbst den Ausgang gefunden“, sagt Birgit Oentrich. Das Maislabyrinth hat noch bis zum 17. Oktober geöffnet.

Öffnungszeiten und weitere Informationen unter www.hof-oentrich.de.



Bis 17. Oktober können Besucher noch das Maislabyrinth in Kampsheide besuchen.
Foto: Suling-Williges

Süstedt (ine). Wer sie erkennen will, muss schon ganz genau hinschauen: Die junge Frau umschlingt eine Maispflanze und hat die Augen geschlossen. Auf einem anderen Bild blickt das Model ins Maisfeld, während das Auge des Betrachters im ersten Moment auf einen dicken Traktorreifen gelenkt wird, der das Foto dominiert.

Der Künstler und Bodypainter Jörg Düsterwald aus Hameln versah sein Model Pola rund dreieinhalb Stunden lang so mit Farbe, dass die junge Frau schließlich mit ihrer Umgebung zu verschmelzen schien. Landwirt Carsten Hillmann-Köster aus Süstedt polierte dafür seinen neuen Trecker auf Hochglanz und stellte ein Maisfeld für das Fotoshooting zur Verfügung. In Anlehnung an sein Projekt „NATURE ART“ arbeitet der Künstler Jörg Düsterwald derzeit an einer neuen Reihe mit landwirtschaftlichen Motiven, die in loser Folge fortgesetzt und zukünftig mit weiteren Motiven aus der Agrarwirtschaft ergänzt werden soll. Fotograf Tschipo Skupin hielt die Kunstperformance im Bild fest. Weitere Informationen unter www.dewaldo.de

Durch Hypnose stärken

Anja Lange will Landwirten helfen, Probleme zu bewältigen

Gandesbergen (ine). „Ich bin am Wohl der Menschen und ihrer Gesunderhaltung interessiert“, erzählt Anja Lange. Die 51-Jährige bildete sich zum Hypnose-Coach weiter und schloss ihre Fortbildung im Sommer ab. „Die Hypnose ist mein Steckenpferd“, unterstreicht sie. Ihre neu gewonnenen Kenntnisse will sie ganz besonders gerne Landwirtschaftsfamilien zukommen lassen.

„Denn die Landwirte sind so gebeutelt, da kommt jedes Jahr noch ein Extra oben drauf“, weiß sie nur zu gut. Immerhin hat sie mit ihrem Mann selbst einen Sauen- und Mastschweinbetrieb. „Wir werden von der Politik und der Gesellschaft immer mehr gegängelt“, sagt Anja Lange. Dadurch steige das Konflikt- und Krankheitspotenzial enorm. Mit einer Hypnosetherapie könne man gegensteuern und für neue Anforderungen gewappnet sein.

„Jeder in einer Familie hat seine Bedürfnisse, denen man gerecht werden muss“, sagt die dreifache Mutter. Zum Einsatz kommen kann die Hypnose

sowohl in der Raucherentwöhnung, bei einer gewünschten Gewichtsreduzierung oder bei Zwängen, Schlafstörungen, Burn-Out, Mobbing und Depressionen. Sie kann dabei helfen, die Lebensenergie und die eigene Motivation zu steigern. „Ich spreche das Unterbewusstsein gezielt an“, berichtet die 51-Jährige. „Ich baue eine Beziehung zu meinem Klienten auf und gehe bei der Hypnose vorweg: Das Thema meines Klienten ist dann auch mein Thema.“

In einem individuellen Vorgespräch klärt sie zuvor den Anlass der Hypnosetherapie. Ein Termin dauert im Schnitt eine Stunde. Auch Wiederholungstermine seien sinnvoll, „damit sich das festigt“, sagt Anja Lange, die für jeden Klienten individuelle Erfolgspakete schnürt. Sie hat sich schon immer gerne für andere Menschen engagiert. Erst arbeitete sie lange als Dorfhelferin, dann wechselte sie ins Hausnotrufteam des Deutschen Roten Kreuzes. Der Schritt in die Selbstständigkeit als Familienkrisenmanagerin und

Hypnose-Coach fiel ihr leichter, weil sie direkt von Beginn an einen Tag pro Woche in einem Gesundheitszentrum in Hamburg Hypnosen gibt. Übrigens: Hypnosen seien laut Anja Lange auch per Internet möglich. Davon aber sieht sie in der Regel ab. „Ich bin lieber am Menschen dran“, sagt sie.



Anja Lange ist von der Hypnosetherapie überzeugt.
Foto: Suling-Williges

wir-sind-volksbank.de

Teilnehmen bis zum 02.10.2020!

Anpacker und Frühaufsteher braucht das Land.

Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

VolksbankAgrarBarometer

Die Volksbanken der Landkreise Diepholz, Nienburg und Verden bilden mit ihrer Hilfe ein jährlich umfassendes Stimmungsbild in der regionalen Agrarbranche ab. Machen Sie mit unter: www.volksbankagrarbarometer.de

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Volksbank



Jork und Stade besucht Tagesfahrt der Hoyaer LandFrauen

Hoay (lf). Im Zweijahresrhythmus unternehmen die Ortsvertrauensfrauen gemeinsam mit dem Vorstand einen Ausflug. 2020 wurde dieser Ausflug erstmals als Ganztagesfahrt an einem Samstag konzipiert. Die LandFrauen steuerten zunächst einmal die alte Hansestadt Stade an.

Die Stadt wurde im Mittelalter bei einem Stadtbrand beinahe vollständig zerstört. Nur das Hökerhaus, ein Relikt aus dem 14. und 15. Jahrhundert, blieb verschont. Hiervon, aber auch vom Wiederaufbau der Stadt, legendären Gebäuden wie dem Bürgermeister-Hintze-Haus, dem Schwedenspeicher, dem Zeughaus am Pferdemarkt bis hin zum St. Johanniskloster erfuhren die LandFrauen viel bei einer Gästeführung.

Nach der Mittagspause ging es in die Gemeinde Jork, in den sogenannten Obstgarten vor den Toren der Stadt Hamburg. Biodynamisch nach Demeter-Richtlinien bewirtschaftet hier die Familie Lefers einen Obsthof. Seniorchef Gerd Lefers informierte über Anbau und Vermarktung, über die Risiken infolge der Elbvertiefung und zunehmender Wetterextreme, aber auch über die vielfältigen Angebote des familiengeführten Traditionsbetriebes wie Hofladen, Boßeltouren und Feiern in der Altländer Rundscheune.

Nach einer Apfelverkostung konnten die LandFrauen im Hofladen ausgiebig „shoppen“. Und so ging es nach einem ereignisreichen Tag am späten Nachmittag mit vollen Obsttütten zurück nach Hoya.

Kloster besichtigt

Hoyaer LandFrauen besuchen das Celler Land

Hoya (lf). Gleich an drei Terminen von Juli bis September steuerten die LandFrauen Hoya das Celler Land an. Rechts- und linksseitig der Aller führte der Weg Richtung Wienhausen. Hier ist das im 13. Jahrhundert gegründete Zisterzienserinnen-Kloster Wienhausen beheimatet, das seit der Reformation im 16. Jahrhundert als evangelisch-lutherisches Damenstift geführt wird.

Leider war eine Besichtigung aufgrund

der derzeitigen Lage nicht möglich, aber auch beim Rundgang durch den angegliederten Park und den idyllischen Ort Wienhausen erhielten die LandFrauen viel Informationen über das Leben und Wirken im Konvent. Der Name Albrecht Daniel Thaer, Begründer der rationellen Landwirtschaft, begegnet jedem Celler-Besucher auf Schritt und Tritt.

An der Thäerschen Villa, eines der Relikte, das auf diese Persönlichkeit hinweist,

wurde ein kleiner Zwischenstopp eingelegt. Bevor die Heimreise angetreten wurde, genossen die LandFrauen frischgebackenen Kuchen im „Café KräuThaer“, das inmitten eines Heilkräutergartens angesiedelt ist. Das Café ist Teil des Ausbildungskonzeptes der Albrecht-Thaer-Schule, in der unter anderem in einer zweijährigen Fachschulausbildung „Hauswirtschaft“ alles von der Produktion über den Service bis hin zur Erprobung der Betriebsleitung gelehrt wird.

Plenarsitzung gelauscht

LandFrauen im Landtag unterwegs

Hoya (lf). Die CDU-Abgeordneten Karsten Heineking und Dr. Frank Schmädke begrüßten Mitte September Mitglieder des LandFrauenvereins Hoya im Niedersächsischen Landtag.

Neben einem Film über die Entwicklung des Landtags informierte Schmädke über die Bedeutung und Aufgaben des Landtags und der Fraktionen, des Plenums und der Ausschüsse sowie über die Gewaltenteilung. Den Umbau des Plenarsaals in den Jahren 2014 bis 2017 mit einem Kostenvolumen von 58,2 Millionen Euro thematisierte er ebenfalls. Neben einem Gruppenfoto mit Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast,

ehemalige Vorsitzende des Niedersächsischen LandFrauenverbandes, war ein weiterer Höhepunkt des Tages die Teilnahme an einer Plenarsitzung.

Auf der Besuchertribüne verfolgten die politikinteressierten Besucherinnen das parlamentarische Ringen zum Thema „Grundwerte der Europäischen Union achten und schützen – für wirksamere Maßnahmen gegen Verstöße“. Eingeleitet hatten die LandFrauen ihren Besuch in Hannover mit einem Spaziergang durch den Berggarten der Herrenhäuser Gärten. 11.000 Pflanzenarten aus verschiedenen Klimazonen sind hier beheimatet.



LandFrauen paddeln

Hoya (lf). Aktiv, kreativ und immer offen für Neues, dafür ist der LandFrauenverein im Hoyaer Land bekannt.

„Runter vom Sofa, rein ins Boot“, unter diesem Motto begaben sich 14 LandFrauen auf nasses Terrain und paddelten unter der fachkundigen Anleitung einiger Mitglieder des Wassersportvereins Hoya in Einer- und Zweierbooten auf dem Ziegeleisee in Hoya. Gutes Wetter begleitete die Ruderpartie und trug zum Spaß der Beteiligten bei. Der Nachmittag klang in gemütlicher Runde bei Kaffee und selbstgebackenem Butterkuchen aus.

Hochbeete für Grundschulen

Aktion der LandFrauen und des Verein „Kochen mit Kindern“

Mittelweser (lf). Im Zuge eines Seminars des Vereins „Kochen mit Kindern“ und des Kreisverbandes der LandFrauenvereine Grafschaft Hoya fand jetzt die Verlosung von drei sogenannten Hochbeeten statt. 19 Grundschulen aus dem Gebiet des LandFrauen-Kreisverbandes Grafschaft Hoya hatten ihr Interesse bekundet und nahmen an der Verlosung teil.

Hannah, engagierte Glücksfee aus Osterbinde, zog vor den Augen der Seminarteilnehmerinnen und der Vereinsvorsitzenden Jutta Hohnholz die drei Gewinnergrundschulen: Hoya, Mittelstraße Bassum und Harpstedt. Die Schulen sind bereits informiert und freuen sich sehr, dass der Schulhof bzw. der Schulgarten um ein Wachstumsbeet, in passender Höhe für Grundschulkinder bereichert werden kann.

Den LandFrauen ist wichtig, dass die Schüler und Schülerinnen wissen, wie Lebensmittel erzeugt und z. B. Obst

und Gemüse angebaut werden. Deshalb kam die Idee auf, zumindest drei Schulen, an denen dieses Jahr keine Kochaktionen durchgeführt wurden, die Möglichkeit zu bieten, Obst, Gemüse und Kräuter anzubauen.

Außerdem werden an alle Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen Kinderkochbücher verteilt, so dass sie zu Hause mit ihren Familien oder Freunden die leckeren Rezepte nachkochen können.

Im Anschluss hielt Edda Möhlenhof-Schumann von der Landwirtschaftskammer-Außenstelle in Sulingen einen Vortrag zum Thema: „Kann das neuartige Corona-Virus über Lebensmittel und Gegenstände übertragen werden?“ Danach folgte Beate Recker, Motivationstrainerin aus Wetschen mit dem Seminarartikel: „Sag Stopp! – Lösungen lauern überall!“

Sie motivierte die LandFrauen ihre Arbeit in den Schulen und im Ehrenamt engagiert weiter zu betreiben und gab ihnen viele gut umsetzbare Ratschläge mit nach Hause.



Glücksfee Hannah und LandFrauen-Vorsitzende Jutta Hohnholz bei der Auslosung der Gewinnergrundschulen.
Fotos: LandFrauen



Die Landvolk App

Neuigkeiten aus der Landwirtschaft in
Niedersachsen auf Smartphone und Tablet



Jetzt QR-Code scannen und App laden



Landvolk Niedersachsen
gemeinsam stark...